

Bemerkungen zur Säugetierfauna im Gebiet Gsieg – Obere Mähder, Lustenau (Vorarlberg)

von Rudolf Alge

Die nachstehenden Angaben beruhen im wesentlichen auf einer schriftlichen Mitteilung des langjährigen Jagdleiters der Genossenschaftsjagd Lustenau Elmar HAGEN vom 27. 10. 1998. Die Genossenschaftsjagd umfaßt mit einer Fläche von rund 1.000 ha das gesamte jagdbare Gemeindegebiet mit Ausnahme des Auer Riedes im Norden Lustenaus.

Von den größeren Säugetieren kann das **Reh** (*Capreolus capreolus*) immer wieder auf den offenen Wiesenflächen im Gsieg beobachtet werden. Dank der günstigen Einstands- und Äsungsverhältnisse sagt der Lebensraum im Naturschutzgebiet dem Rehwild im Vergleich zu den umliegenden Landwirtschaftsflächen besonders zu. Die vereinzelt kleinen Gehölze, besonders aber die Streuwiesen, die erst spät gemäht werden, begünstigen das Überleben der Kitze. In einer Deckung bietenden Christbaumkultur befindet sich östlich des Binnenkanals „An der Furch“ eine Wildfütterung. In den Oberen Mähdern ist seit dem Ausbau des Binnenkanals und dem Wegfall der auch für den Wildwechsel unter der Rheintal-Autobahn A 14 benützten Seelachenschleuse nur noch selten Rehwild anzutreffen.



**VORARLBERGER
NATURSCHAU**

6

SEITE 81–84

Dornbirn 1999

Abb. 1: Der Rehnachwuchs im Gsieg ist stark durch den Straßenverkehr gefährdet (Foto: E. Hämmerle)

Leider fällt fast der gesamte Rehnachwuchs des Schutzgebietes dem Straßenverkehr zum Opfer. Auf der B 203 sind es durchschnittlich zwei Tiere jährlich und auf der querenden Landesstraße L 45 jährlich ein Tier.

Für das Reh macht sich ebenso wie für den **Feldhasen** (*Lepus europaeus*, RL 4) die Störwirkung der hochrangigen Straßen (A 14, B 203 und L 45) besonders stark bemerkbar. Der Bestand des äußerst schonend bejagten Feldhasen ist in der Genossenschaftsjagd Lustenau noch einigermaßen zufriedenstellend. Feldhasenzählungen der Schweizerischen Vogelwarte Sempach mittels Scheinwerfer-Flächentaxation im Rheintal ergaben Mitte der neunziger Jahre im jagdbaren Gemeindegebiet (ca. 1.000 ha) einen Winterbestand von gut 100 Stück (PFISTER & BIRRER 1997). Im Schutzgebiet selbst kommen mit Sicherheit mehr Junghasen auf als in den anderen, strukturärmeren Revierteilen; dennoch werden allein in dem relativ kleinen Gebiet jährlich etwa fünf Hasen überfahren.

Die letzte Beobachtung eines Wildschweines (*Sus scrofa*) im Raum Lustenau liegt schon Jahrzehnte zurück. Besonders in den Nachkriegsjahren von 1946 – 55 wurde **Schwarzwild** in Vorarlberg immer wieder gesichtet und auch kräftig bejagt. So sollen um 1950 landesweit rund 100 Exemplare erlegt worden sein (BROGGI 1990). Aufgrund der hohen Siedlungsdichte und der starken Zerschneidung durch hochrangige Verkehrswege drangen in den letzten Jahren nur noch sehr sporadisch Wildschweine ins nördliche Vorarlberg oder gar bis ins untere Rheintal vor.

Der Fuchsbestand ist im gesamten Jagdgebiet trotz intensiver Bejagung sehr hoch: Allein im Jagdjahr 1997/98 wurden 25 Füchse geschossen. Verursacht wird der (zu) hohe Bestand einerseits durch das Erlöschen der Tollwut infolge Impfung mittels Impfköder und andererseits durch laufende Zuwanderung aus benachbarten Revieren aus einem Umkreis von mehreren Kilometern. Daß der **Fuchs** (*Vulpes vulpes*) im Naturschutzgebiet schon lange präsent ist, beweisen zwei Fuchsbauten an der Seelache und am Hauptgraben im Gsieg, wobei letzterer zumindest 1995 nicht befahren war, nachdem er in Hinblick auf Gelegeverluste der Wiesenvögel in diesem Jahr genauer kontrolliert wurde.

Neben dem Fuchs hat auch der nachtaktive **Dachs** (*Meles meles*, RL 4) in den vergangenen Jahren in seinem Bestand zugenommen. Im Schutzgebiet ist ein Dachsbau bekannt.

Der **Steinmarder** (*Martes foina*) ist im Ried überall anzutreffen. Er kommt selbst im verbauten Gebiet häufig vor und verursacht dort u.a. Schäden an abgestellten Autos.

Der **Iltis** (*Mustela putorius*) ist im Ried bereits ziemlich selten geworden. An weiteren kleineren Raubtieren ist neben dem **Wiesel** (*Mustela vulgaris*) auch das **Hermelin** (*Mustela erminea*) im Schutzgebiet anzutreffen. Der Niederwildjäger begegnet ihm mit einigem Mißtrauen, weil es trotz seinem kleinen Wuchs ein gefährlicher Räuber von Junghasen und Vögeln ist. Trotzdem darf das Hermelin in Vorarlberg nicht bejagt werden. Trotz ihrer geringen Körpergröße benötigen diese drei Marderarten bis zu quadratkilometergroße Streifgebiete. Während das Hermelin (auch Großes Wiesel genannt) und das Wiesel (auch Kleines Wiesel oder Mauswiesel genannt) in erster Linie Wühlmäusen nachstellen, ernährt sich der Iltis zumindest teilweise von Froschlurchen. Alle drei Arten sind auf ein aus-

reichendes Deckungsangebot in der Landschaft angewiesen, welches geeignete Ruheplätze aufweist und eine sichere Fortbewegung über größere Distanzen ermöglicht (SCHLEGEL et al. 1997).

Als Neuzuzügler hat sich die ursprünglich aus Nordamerika stammende **Bisamratte** (*Ondatra zibethica*) an den Uferböschungen von Binnenkanal und Landgraben angesiedelt. Die sich hauptsächlich von Wasserpflanzen ernärende Nagetierart breitet sich seit 1905 von Böhmen ausgehend in Europa aus. 1979 tauchte sie am Untersee auf, im Jahre 1980 wurde sie bereits am anderen Ende des Bodensees im Rheindelta festgestellt und seit etwa 10 Jahren besiedeln die entfernt biberähnlichen Bisamratten auch die Uferböschungen des Binnenkanals.

In den letzten Jahren wurden am österreichischen Bodenseeufer und in den Flußmündungen verschiedentlich **Nutria** (*Myocastor coypus*) gesichtet und 1998 konnten auch in Lustenau u.a. am Binnenkanal im Naturschutzgebiet die ersten Exemplare dieser auch Sumpfbiber genannten Nager beobachtet werden. Der aus Südamerika stammende Nutria steht in der Größe zwischen Bisamratte und Biber und wurde ursprünglich zur Pelztierzucht nach Europa eingeführt. Zwischen 1930 – 40 gab es allein in Deutschland über 1.000 Farmen, die jährlich an die 100.000 Felle erzeugten. Im Gegensatz zu Bisamratte und Biber setzt der lange Schwanz ziemlich dick am Körper an und bleibt rund. Von vorne fallen die kräftigen, orange gefärbten Nagezähne auf. In harten Wintern werden die Kolonien unter natürlichen Bedingungen immer wieder stark dezimiert.

Zur Ordnung der Nagetiere zählen auch die **Wanderratte** (*Rattus norvegicus*) und die verschiedenen **Wühlmausarten**, wie z.B. die Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*), die Erdmaus (*Microtus agrestis*) als typische Riedbewohnerin und die Schermaus (*Arvicola terrestris*). Letztere ist die größte heimische Wühlmausart. Sie gräbt verzweigte Röhren unter der Erdoberfläche und wirft wie der Mauwurf kleine Erdhügel auf.

Außer dem bekannten **Maulwurf** (*Talpa europaea*) sind aus der Ordnung der Insektenfresser auch der **Braunbrustigel** (*Erinaceus europaeus*, RL 3) sowie **Spitzmäuse**, wie die häufigere Waldspitzmaus (*Sorex araneus*) oder die auf offenes Wasser angewiesene Wasserspitzmaus (*Neomys fodiens*) im Schutzgebiet zu erwarten.

Tab 1: Säugetiere im Gebiet Gsieg – Obere Mäher mit Angabe des Gefährdungsgrades gemäß Roter Liste der in Österreich gefährdeten Säugetierarten (BAUER & SPITZENBERGER 1994)

Ordnungsname und deutscher Artname	Wissenschaftlicher Artname	Gefährdungsgrad	Status/Beobachtungen
Insektenfresser (Insectivora): Braunbrustigel Maulwurf Spitzmäuse (Soricidae)	<i>Erinaceus europaeus</i> <i>Talpa europaea</i>	3	Status unbekannt häufig häufig
Hasentiere (Lagomorpha): Feldhase	<i>Lepus europaeus</i>	4	regelmäßig; häufig Fallwild

Ordnungsname und deutscher Artname	Wissenschaftlicher Artname	Gefährdungsgrad	Status/Beobachtungen
Nagetiere (Rodentia): Wanderratte Rötelmaus Erdmaus Schermaus Bisamratte Nutria	<i>Rattus norvegicus</i> <i>Clethrionomys glareolus</i> <i>Microtus agrestis</i> <i>Arvicola terrestris</i> <i>Ondatra zibethica</i> <i>Myocastor coypus</i>		an der L 45 beobachtet Status unbekannt Status unbekannt Status unbekannt seit ca. 1990 (Binnenkanal) 1998 erstmals beobachtet
Raubtiere (Carnivora): Fuchs Dachs Steinmarder Iltis Wiesel Hermelin	<i>Vulpes vulpes</i> <i>Meles meles</i> <i>Martes foina</i> <i>Mustela putorius</i> <i>Mustela vulgaris</i> <i>Mustela erminea</i>	4	2 Fuchsbauten 1 Dachsbau wohl regelmäßig ziemlich selten regelmäßig regelmäßig
Paarhufer (Artiodactyla): Reh	<i>Capreolus capreolus</i>		regelmäßig im Gsieg

Literatur

BAUER, K. & SPITZENBERGER, E. (1994): Rote Liste der in Österreich gefährdeten Säugetierarten. In: GEPP, J. et al. (1994): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs = Grüne Reihe des BM f. Umwelt, Jugend und Familie, Bd. 2: 35–39. Wien.

BROGGI, M.F. (1990): Säugetiere im Ruggeller Riet. In: Ber. Bot.-Zool. Ges. Liechtenstein-Sargans-Werdenberg 18: 153–155. Vaduz.

PFISTER, H.P. & BIRRER, S. (1997): Rheintal: St. Gallen, Vorarlberg, Liechtenstein. Feldhasenbestand 1996; Bestandsentwicklung 1991 – 96. Schweizerische Vogelwarte Sempach.

SCHLEGEL, J., WEBER, U., GÜTTINGER, R. & HUGENTOBLE, I. (1997): Die Torfstichlandschaft Bannriet / Spitzmäder. In: Ber. St.Gall. Naturwis. Ges. 88: 243–308. St. Gallen.

Autorenanschrift:
Dipl.-Ing. Rudolf Alge
Marktgemeinde Lustenau
Rathausstraße 1
A-6890 Lustenau